

# Laibacher Zeitung.

Nr. 239.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 17. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. den Linien-schiffscapitän Gustav Ritter v. Gröller provisorisch zum Militärhafencommandanten in Pola allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October d. J. den Landesgerichtsrath in Innsbruck Alois Mages zum Präses des Kreisgerichtes in Feldkirchen allergnädigst zu ernennen geruht. Herbst m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. den Privatdocenten an der Münchener Universität Dr. Karl Theodor von Inama-Sternegg zum außerordentlichen Professor der politischen Wissenschaften an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät zu Innsbruck zu ernennen geruht. Hasner m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. den Pfarrer-cooperator Anton Rocco in Rovigno zum Kanonikus des dortigen Collegiatcapitels allergnädigst zu ernennen geruht. Hasner m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. October d. J. den mit Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes bekleideten Oberfinanzrath der niederösterreichischen Finanzlandesdirection Eduard Volkmer zum Votodirector allergnädigst zu ernennen geruht. Brestel m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. October d. J. dem Oberfinanzrath der niederösterreichischen Finanzlandesdirection Alexander v. Göhausen aus Anlaß der von ihm angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Brestel m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. October d. J. den Finanzrath der Steueradministration in Wien Franz Hoch und den Ministerialsecretär im Finanzministerium Georg Zimmermann zu Oberfinanzrathen der niederösterreichischen Finanzlandesdirection allergnädigst zu ernennen geruht. Brestel m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October d. J. dem Ministerialsecretär im Handelsministerium Karl Ritter von Puffwald den Titel und Charakter eines Sectionsrathes und dem Ministerialconcipisten Hippolyt Crispian den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs, beiden mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht. Plener m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Geschlecht der Bourbonen.

Der Ausspruch Napoleon's I. „Die Bourbonen haben zu regieren aufgehört,“ ist erst heute in Erfüllung gegangen, denn mit der Flucht der Königin Isabella II. auf französischen Boden existirt kein Thron mehr in Europa, auf welchem das einst so mächtige Königs-geschlecht noch regierte. In Frankreich, beiden Sizilien, den italienischen Herzogthümern und so eben auch in Spanien sind ihre Throne zusammengebrochen und die letzten Nachkommen dieses Geschlechtes irren dormalen heimatlos umher. Indem wir einen historischen Rückblick auf dieses Geschlecht werfen, erfüllen wir nur noch eine nekrologische Pflicht.

Das alte französische Geschlecht der Bourbonen führte seinen Namen von einer Burg im ehemaligen Bourbonnais, mit der eine bedeutende Seigneurie verbunden war. Der erste Herr dieses Geschlechtes, dessen die Geschichte gedenkt, war Abhemar, der im Beginne des 10. Jahrhunderts lebte. Mit dem königlichen Geschlecht der Capetinger direct verwandt, hatten die Bourbonen rechtmäßige Ansprüche auf den Thron von Frank-

reich, nachdem zuvor das Haus Valois — ein anderer Seitenzweig der Capetinger — in seinen männlichen Gliedern erloschen war. Mit Verwindung der Herrschaft Bourbon in ein Herzogthum 1327 nahmen sie den Herzogstitel an. Doch das Herzogthum Bourbon erlosch auf längere Zeit, indem in Folge des Bündnisses, das der berühmte Connetable Karl von Bourbon mit Kaiser Karl V. gegen Frankreich einging, dasselbe 1523 zu Gunsten der Krone mit allen Würden und Besitzungen des Hauptzweiges eingezogen wurde.

Unter den Seitenlinien erhielt die Linie Vendome große Bedeutung. Dieselbe gelangte durch Verheirathung Antons von Bourbon, Herzogs von Vendome zum Thron von Navarra, dann durch Erbschaft, nach dem Aussterben des Hauses Valois in der Person Heinrich's IV. zur Krone von Frankreich, später durch Heirat und Krieg zu den Kronen von Spanien und Neapel.

Heinrich IV. eröffnete somit die Dynastie der Bourbonen auf dem Throne Frankreichs im Jahr 1589, und zwar nach der Ermordung Heinrich's III., des letzten Capetingers aus dem Hause Valois, nach dem salischen Erbfolgesetze als nächster Abkömmling Ludwig des Heiligen. Das Messer Ravaillacs machte den abenteuerlichen Projecten, mit denen er sich trug, ein Ende. Ihm folgte 1610 sein minderjähriger Sohn Ludwig XIII., und dieser hinterließ 1643 das Reich seinem fünfjährigen Sohn Ludwig XIV. dessen jüngerer Bruder Philipp den Titel eines Herzogs von Orleans erhielt und der Stammvater der jüngeren bourbonischen Dynastie wurde. Sein Enkel Philipp, Herzog von Anjou gelangte 1700 auf den spanischen Thron.

In Frankreich folgte auf Ludwig XIV. 1715 sein Enkel Ludwig XV. Sein Sohn, der Dauphin Louis, starb 1765 und hinterließ drei Söhne: Ludwig XVI., der 1774 seinem Großvater in der Regierung folgte; 2. Louis, Graf von Provence, der 1814 als Ludwig XVIII. den französischen Thron bestieg, und 3. Karl, Graf von Artois, des vorerwähnten Nachfolgers unter dem Namen Karl X. Die Schicksale der drei letztgenannten sind bekannt.

Ludwig XVI. und Marie Antoinettes Sohn Louis, genannt Ludwig XVII., starb 1795; Ludwig XVIII. war kinderlos; Karl X. aber hatte zwei Söhne: 1. Louis Antoine von Bourbon, Herzog von Angoulême, bis zur Revolution von 1830 Dauphin, der 1844 ohne Nachkommen starb; 2. Charles Ferdinand, Herzog von Berri, der am 14. Februar 1820 von der Hand des politischen Fanatikers Louvel fiel, der die Bourbonen als die Feinde Frankreichs ausrotten wollte. Der Herzog von Berri hinterließ Henri, Herzog von Bordeaux, später Graf von Chambord, der seit der Revolution von 1830 der Repräsentant der seitdem aus Frankreich vertriebenen älteren Linie der Bourbonen war, und von seinen Anhängern als Heinrich V. bezeichnet wird.

Wir wenden uns nun zu den Bourbonen auf dem spanischen Thron. Philipp, Herzog von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., begründete mit seiner Gelangung auf den spanischen Thron 1700 als Philipp V. die spanisch-bourbonische Dynastie. Sein Nachfolger auf diesem Thron war 1746 sein Sohn Ferdinand VI., der kinderlos die Krone 1759 an seinen Bruder Karl III. vererbte. Dessen Sohn Karl IV. entsagte zu Gunsten eines von Napoleon ernannten Nachfolgers und starb 1819 zu Neapel.

Don Fernando, Prinz von Asturien, des letzteren Sohn, gelangte nach dem Sturz Napoleon's als Ferdinand VII. auf den spanischen Thron und hinterließ bei seinem 1833 erfolgten Tode zwei Töchter: 1. Isabella Marie Luise, die in Folge der Aufhebung des salischen Gesetzes im spanischen Königshause als Isabella II. auf den Thron folgte und seit 1846 mit ihrem Vetter Francisco de Assis — Sohn von Franz de Paula, — und 2. Luise Marie, seit 1846 mit Anton Herzog von Montpensier vermählt. Isabella hat zwei Kinder, Maria Isabella, Infantin von Spanien, und Alfons Franz, Prinz von Asturien, geboren im Jahre 1857.

Wir haben des Don Carlos, des Sohnes Königs Karl IV. zu erwähnen, der seit 1833 als Prätendent des spanischen Thrones austrat. Derselbe starb 1855 zu Triest, von dessen drei hinterlassenen Söhnen befindet sich nur noch der zweite, Don Juan Carlos, geboren am 15. Mai 1822, am Leben, auf den also die Prätendentenschaft auf den spanischen Thron überging. Derselbe verzichtete auf die Krone zu Gunsten seines Sohnes, des Infanten Don Carlos am 3. October dieses Jahres.

Nach den bis jetzt erfolgten Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Spanien hat, wie es scheint, die Dynastie Bourbon dort all' und jede Aussicht auf den Thron verloren.

Wir haben hier noch der Bourbonen auf italienischen Thronen zu erwähnen. Philipp V., der Begründer der spanisch-bourbonischen Dynastie, vermochte sich nicht die Krone beider Sizilien zu bewahren, wo das Haus Habsburg seine Restauration in der Person Karl's VI. bewirkte. Erst 1735 wurde in Folge des Wiener Friedens der jüngere Sohn Philipp's V., Don Carlos, als Karl III. König beider Sizilien. Als derselbe 1759 seinem Bruder Ferdinand VI. auf dem spanischen Thron folgte, erhielt sein Sohn Fernando als Ferdinand IV. Neapel und Sizilien, flüchtete 1806 aus Neapel, lehrte aber nach Napoleons Sturz als Ferdinand I. auf den Thron zurück. Ihm folgte sein Sohn Franz I., der aber schon 5 Jahre später starb und seinen Sohn Ferdinand II. zum Nachfolger hatte. Seine Krone erbte 1859 sein Sohn Francesco, geboren 1836, als Franz II., der sich nach der Capitulation von Gaeta 1861 nach Rom zurückzog.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza hatte Oesterreich im Nachener Frieden 1748 an den jüngsten Sohn Philipps von Spanien, an Don Philipp abgetreten, mit der Bedingung des eventuellen Rückfalls. Diesem folgte 1765 sein Sohn Ferdinand I., dessen Sohn 1802 Toscana mit dem Titel eines Königs von Etrurien erhielt, in welchem ihm nach seinem frühen Tod 1803 sein Sohn Karl folgte unter Vormundschaft seiner Mutter Marie Luise, Infantin von Spanien, die beide aber, als Etrurien Frankreich einverleibt wurde, auf die erblichen Herzogthümer verzichtet hatten. Bekanntlich wurden die letztern durch den Wiener Congreß Marie Luise, der Gemalin Napoleons, zugesprochen, die Infantin Marie Luise aber für sich und ihre männlichen Nachkommen mit Lucca entschädigt. Da die Erzherzogin Maria Luise 1847 starb, fielen Parma und Piacenza wieder der bourbonischen Linie zu, Lucca aber wurde an Toscana abgetreten.

Der Infantin Maria Luise war 1824 in Lucca ihr Sohn, der frühere König von Etrurien, Karl II. Ludwig von Bourbon, nach dessen Abdication 1849 dessen Sohn Karl III. auf den Thron gefolgt, letzterer aber wurde fünf Jahre später ermordet. Sein ältester Sohn Robert, geboren 1848, folgte ihm unter der Regenschaft der Mutter, wurde aber durch die Ereignisse des Jahres 1859 gezwungen, seine Staaten zu verlassen, die seitdem einen Bestandtheil des Königreichs Italien bilden. (Dr. Stg.)

### Ein czechischer Tabor.

Man schreibt aus Pilsen, 12. October. Das bereits durch längere Zeit angekündigte Arbeiter-Meeting hat gestern nicht stattgefunden. Das Ding wurde folgendermaßen in Scene gesetzt. Bereits vor acht Tagen wurden geschriebene Placate in den Fabriken und Gasthäusern vertheilt und früh Morgens an den Straßen-ecken angeschlagen. Sie tragen die Unterschrift „Taboriti“ und forderten die Arbeiter auf, sich Sonntag den 11. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem Berge „Homolka“ einzufinden. Im Stillen wurde die ganze Woche hindurch agitirt und Agenten in die Umgebung beordert, um auch die ländliche Bevölkerung zur Theilnahme zu bewegen. Allein die Maschine wollte nicht recht in Bewegung geraten, das mußten die Agitatoren nur zu bald wahrnehmen. Gestern Früh wurden bei der Prager Brücke durch ein bezahltes Agitationsmitglied wiederholt Placate zumeist an Landleute ausgetheilt und an solche Individuen, die ihrem Aeußern nach sich als Candidaten für ein nationales Meeting und für alles, was damit in Verbindung steht, repräsentirten. Kurz nach Ablauf der Mittagszeit sah man auf allen Straßen und Gassen Gruppen von kaum herangewachsenen pelzbemügten Jungen, die bald den Weg nach dem Homolka-berge antraten. Flößten uns schon diese Schaaeren äußerst wenig Respect ein, so fanden wir uns, offen gestanden, sehr enttäuscht, als wir den Meetingsplatz selbst betraten. Es mochten da etwa 3- bis 400 Personen anwesend sein, von denen ein gut Drittheil der Classe der Lehrlingen, ein anderes Drittheil jener Classe angehörte, die überall dabei ist, wo es gilt, Spectakel zu machen, und das letzte Drittheil aus Zuschauern bestand, die die Neugierde antrieb, sich ein czechisches Meeting in der Nähe anzusehen. Die Schaar belustigte sich an Hin- und Herrennen, an Singen, richtiger



Herunterheulen von Liedern, na zdar und Slavarufen. Als wir an dem nördlichen Bergabhang ankamen, bot sich uns aber doch eine äußerst komische Scene dar. Eine Kette von Buben sprang nämlich lärmend und grimassierend um ein hochaufloderndes Feuer und geberdete sich in einer Art, daß wir momentan glaubten, wir hätten einen Hottentotentanz vor uns. Als wir uns um die Ursache dieser komischen Scene erkundigten, erhielten wir zur Antwort, daß eben eine Figur, einen Deutschen vorstellend, dann mehrere deutsche Zeitungen, wie die „Pilsener Zeitung“, der „Tagesbote“ und die „Bohemia“ in einem öffentlichen Auto da fe verbrannt wurden. Der Zug dauerte bis nahe zu 4 Uhr Nachmittags, um welche Zeit zwischen 400 und 500 Personen anwesend sein mochten. Da eine behördliche Bewilligung nicht angefordert worden war, wurde von dem amtierenden Commissär der Versuch gemacht, die Versammelten zum ruhigen Auseinandergehen zu bewegen und als dies nicht geschah, um Militär-Assistenz gebeten. Wie nun die Taboriten davon Wind bekamen, daß Militär im Anzuge sei, war der Berg in wenigen Minuten leer. Die Herren Buben flüchteten nach allen Richtungen, eine Schaar von etwa 200 bewegte sich aber auf der Straße unter Abjüngung des Beust-Herbst-Marsches der Stadt zu. In der Nähe des St. Nicolai-Kirchhofes stießen sie auf die heranmarschierenden Truppen und begrüßten sie mit dem Rufe: „At' zije koruna česká.“ Auch einige Hohnrufe gegen das Militär wurden laut, die aber die Truppen nicht beachteten. Der Bezirkshauptmann Herr Spulak war vorausgefahren, und auf sein Zureden zerstreute sich endlich die Schaar in der Nähe des Bahnhofes und das Meeting war zu Ende. Die Herren Arrangiere hatten es, wie in Prag, auch bei uns vorgezogen, in weiter Ferne als Zuschauer zu fungiren, zumal ihnen die angewendeten Vorsichtsmaßregeln nicht unbekannt waren. Hoffentlich wird das Fiasco, das dieser Tabor machte, die Faisseurs endlich doch zur Einsicht bringen, daß bei uns kein Boden ist für ihr Treiben. Die Landbevölkerung hat sich gar nicht betheiligt. Um Ausschreitungen vorzubeugen, waren Militär-Patronillen aufgeboden, und dieser Vorsichtsmaßregel hat man es auch zu verdanken, daß die aufgestellten Programmpunkte, nämlich: die Demolirung des deutschen Theaters und das Einwerfen der Fenster im Gasthause „zur Stadt Karlsbad,“ wieder aufgegeben wurden.

### General Türr über Fiume.

In einem Schreiben des General Türr an die Redaction des „P. M.“ begegnen wir folgender Anschauung über die Fiumaner Frage: „Väge Fiume bei Eszathurn, so schreibt u. a. Türr, würde es die unmittelbare Fortsetzung des ungarischen Territoriums bilden, dann würde auch ich sagen: nein, geben wir nicht nach, wehren wir uns bis zum letzten Blutstropfen! Nachdem wir aber um Fiume zu erreichen, Croatien passiren müssen, so ist die Frage meines Erachtens keine bloße Rechtsfrage, sondern auch zugleich eine politische. Wir Ungarn haben nicht bloß darauf zu sehen, daß Fiume eine blühende Seestadt sei, denn Fiume ist als einziger ungarischer Hafen nur eine Tasse Seewasser — nämlich der Canal Quarnero, und wenn man an den Endpunkt dieses Canals zwei Kanonen aufpflanzt, können wir in Fiume allenfalls ein Seebad nehmen, aber keinen Seehandel treiben. Unsere Aufgabe besteht darin, daß alle zur ungarischen Krone gehörigen croatischen-dalmatinischen Küstenplätze eine möglichst hohe Stufe der Blüthe erreichen, und daß jeder der dortigen Häfen an dem Welthandel in möglichst ausgedehntem Maße participire; daß wir auf unseren eigenen Wohlstand zurückwirken, und uns auch die Leistung der Quote für die gemeinsamen Angelegenheiten erheblich erleichtern. Es muß also eine Lösung gefunden werden, welche sowohl Ungarn wie Croatien nach Möglichkeit befriedigt, und diese kann keine andere sein, als: „Fiume werde eine freie Stadt, ein Freihafen wie Hamburg; es regiere sich selber; das ungarische Ministerium aber bestelle dort statt eines Gouverneurs einen Generalagenten, oder wie man ihn nennen will, dessen Ingerenz sich einzig und allein auf die gemeinsamen Angelegenheiten zu erstrecken hätte.“

### Spanien.

Bezüglich der Einberufung der Cortes, welche die capitale Frage des Augenblickes ist, vernimmt die Patrie: Die Abstimmung soll eine möglichst umfassende sein; stimmberechtigt ist jeder Spanier, welcher das 21. Jahr zurückgelegt hat und sich im Vollgenusse seiner bürgerlichen und politischen Rechte befindet. Man rechnet auf eine Gesamtheit von etwas mehr als zwei Millionen Wählern. Die Abstimmung wird in der Hauptstadt eines jeden Ayuntamiento erfolgen, deren Zahl sich auf ungefähr 9500 beläuft; sie wird geheim sein; wer nicht schreiben kann, wird seinen Willen in Gegenwart des Vorsitzenden der Wahl dictiren dürfen. Die Zahl der Mitglieder der Constituyente wird sich, wie es heißt, auf 350 belaufen. Die Wahlen dürften wahrscheinlich gegen den 15. November erfolgen und die Versammlung würde dann am 15. December zusammentreten. Man mußte diesen Zwischenraum lassen, damit die Deputirten

von Cuba, Portorico und den anderen Colonien Zeit hätten, in Madrid zu erscheinen.

Die durch das amtliche Blatt von Madrid publicirte Berufung von Männern, welche unter der gestürzten Regierung eine active Rolle gespielt haben, auf wichtige Posten der Armeeverwaltung hat, wie Herr v. Miranda von dort dem „Gaulois“ schreibt, in der Bevölkerung begreifliches Mißfallen erregt. Man war z. B. erstaunt, den Obersten Ferrer, welcher im Jahre 1860 gegen Prim und die anderen Auführer auf Todesstrafe antrug, auf einen hervorragenden Posten im Kriegsministerium berufen und den nicht minder conservativen General Cordova mit der obersten Leitung der Infanterie betraut zu sehen. Indes seien diese und andere Ernennungen von den unionistischen Mitgliedern des Cabinets dem Kriegsminister Prim „aufgelegt“ worden. Um so thätiger wirkten dagegen in liberalem Sinne die Progressisten Forista und Sagasta in ihren Ministerien des Unterrichts und des Innern; sie hätten eine ganze Reihe überflüssiger oder schädlicher Functionen gestrichen, so namentlich den Unterrichtsath, sowie denn auch alle unter der letzten Reaction ohne öffentliche Ausschreibung ernannten Professoren abgesetzt und die dem Clerus angehörigen Elementarlehrer ausnahmslos durch weltliche ersetzt worden wären. „Ich habe Grund, zu glauben,“ fährt der officiöse Madrider Correspondent fort, „daß der General Prim gestern (die Briefe des Herrn Miranda sind leider niemals datirt) an den Prinzen Napoleon und eine andere sehr hochgestellte Persönlichkeit einen Brief gerichtet hat, welcher bestimmt ist, dem Kaiser unterbreitet zu werden. In diesem Schreiben wird der Wunsch betont, welcher die provisorische Regierung beseele, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich herzustellen. Es wird darin hinzugefügt, daß die provisorische Regierung wegen des auf den Thron zu erhebenden Candidaten keine vorgegriffene Ansicht habe, doch werde sie darauf bedacht sein, daß die Königswahl, wenn eine solche statthaben würde, auf einen Prinzen falle, welcher Europa im allgemeinen und Frankreich insbesondere sympathisch sein werde.“ Herr v. Miranda bezeichnet dann nicht ohne einige Bitterkeit ein Gerücht, nach welchem Oloaga nochmals seine Ankunft in Madrid abgesagt hätte, und schließt mit folgenden zerstreuten Mittheilungen: „Herr Gregori Ganesco ist wahrscheinlich gar nicht in Madrid angekommen, jedenfalls aber nicht, wie Pariser Blätter ausposaunten, von Prim berufen worden, welchem dieser Publicist ganz unbekannt ist. — Das spanische Staatsbudget dürfte noch in diesem Jahre von 2500 Millionen, seiner jetzigen Ziffer, auf 2000 Millionen reducirt sein. — Man hofft, den General Novallies zu retten; doch ist die Wunde, welche er am Unterleibe erhalten, so bedenklich, daß er kaum jemals die Sprache wiedergewinnen dürfte. — Heute Abends singt Tamerlän in der „Stimmen von Portici“ zu Ehren der Befreiungsarmee. — Die Zünfte von Valencia und Barcelona scheinen wenig geneigt, die provisorische Regierung anzuerkennen, doch hofft man, sie hiezu zu bestimmen, ehe es zu einem ernstern Conflict käme. — In diesem Augenblicke fährt der General Prim in Begleitung des Herrn Escalante in offenem Wagen aus, um die noch von bewaffneten Banern besetzten Posten aufzusuchen und diesen begreiflich zu machen, daß es an der Zeit sei, sich der Armee anzuvertrauen und zu der alten Beschäftigung zurückzukehren.“

### Oesterreich.

Wien, 15. October. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Die Mittheilung mehrerer Blätter, der k. k. Gesandte in Berlin habe preussische oder russische Agitationen in Böhmen und Galizien zum Gegenstande eines speciellen Berichts hieher gemacht, entbehrt so wie die Angabe, daß Besprechungen zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem k. französischen Botschafter am hiesigen Hofe in Angelegenheit der nordschleswig'schen Frage in letzter Zeit stattgefunden haben, jeder thatsächlichen Begründung.

Wien, 14. October. (Ein neuer Throncandidat für Spanien.) Nach einer Mittheilung, welche der „Pr.“ aus London zukommt, soll jetzt der junge Herzog von Genua als Candidat für den spanischen Thron ins Auge gefaßt werden. Victor Emanuel will von der Candidatur seines Sohnes, des Herzogs von Aosta, nichts wissen, da die directe Thronfolge in der savoyischen Dynastie zur Zeit nur auf vier Augen steht und der Kronprinz Humbert vorderhand noch keine Aussicht auf Nachkommenschaft hat; statt des Prinzen Amadeus empfiehlt der König von Italien aber seinen Neffen, den Herzog Thomas von Genua. Derselbe, ein Sohn des 1855 verstorbenen Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, ist 1854 geboren. Die beiden Westmächte unterstützen, wie es heißt, diese Candidatur, und die Reise des Generals Cialdini nach Madrid steht mit derselben in Verbindung.

Prag, 15. October. (Excesse in Kollin.) Auf den telegraphischen Bericht von Kollin, daß dort Excesse ausgebrochen seien, sind Truppen dahin abgegangen.

Grulich in Böhmen, 12. October. (Vertrauens-Adresse.) Bei der am 10. October d. J. abgehaltenen ersten Sitzung der neugewählten Bezirksvertretung wurde auf Antrag des Obmanns und Bär-

germeisters, Herrn Ferdinand Rötter, folgende Vertrauens-Adresse an das Ministerium einhellig zum Beschlusse erhoben: „Hohes k. k. Ministerium! Die von Vertretern der österreichischen Völker vereinbarten und von Sr. k. k. Majestät sanctionirten Staatsgrundgesetze haben das durch die vorherigen absoluten Regierungen, durch die gedrückten Finanzverhältnisse und durch die Kriegsergebnisse des Jahres 1866 geschwächte Vertrauen zu einer kräftigen Entwicklung der österreichischen Monarchie im In- und Auslande wiederhergestellt. Alle Patrioten sind der festen Ueberzeugung, daß sich nur auf der nunmehr geöffneten constitutionellen Bahn der materielle Wohlstand entfalten und die Consolidirung Oesterreichs erwarten läßt. In dieser sicheren Hoffnung wurden die treuen Bewohner durch die Berufung von Männern bekannter constitutioneller Gesinnung aus der Mitte der Volksvertretung in den Rath der Krone gestärkt, und um so schmerzlicher sind demnach die gutgesinnten Bürger Oesterreichs durch die gegen die Staatsgrundgesetze und das hohe k. k. Ministerium entstandene Opposition einzelner Parteien und Körperschaften berührt — eine Opposition, die nicht auf legalem Wege, sondern durch offene sträfliche Kundgebungen, gewaltthätige Handlungen und durch den Frieden und den Wohlstand gefährdende Agitationen ihre Wünsche zur Geltung bringen will. In Anbetracht dessen sehen wir uns veranlaßt, im Namen der treuen Bevölkerung des von uns vertretenen Bezirkes feierlich zu erklären, daß wir unerschütterlich fest zu dem von der hohen k. k. Regierung anerkannten constitutionellen Principe halten, und eine Aenderung der Staatsgrundgesetze nur durch den bestehenden Reichsrath und auf constitutionellem Wege für zulässig erachten, daß wir das k. k. Ministerium in der Durchführung der Staatsgrundgesetze kräftig unterstützen wollen und es im Interesse der Monarchie und der dem Throne Sr. k. k. Apostolischen Majestät treu ergebenen Völker für nothwendig glauben, daß gegen die jetzt herrschenden maßlosen Agitationen einzelner Personen, politischer Parteien, ganzer Körperschaften oder auswärtiger Mächte energisch eingeschritten werde. Wir wagen demnach ergebenst zu bitten, das hohe k. k. Ministerium geruhe die ehrsüchtige Versicherung unseres vollsten Vertrauens und unseres unerschütterlichen Festhaltens an den allergnädigst sanctionirten Staatsgrundgesetzen huldvoll zu genehmigen, und die biederen patriotischen Bewohner des Grulicher Bezirkes werden der hohen Regierung nicht nur mit Worten, sondern wenn es gilt, die wohlverworbenen Rechte des Volks und die Würde des Gesamtstaates gegenüber den maßlosen und sträflichen Angriffen zu schützen, auch thatkräftig zur Seite stehen. Grulich, den 10. October 1868.“

Wett 12. October. (Auf den Protest der sächsischen Universität wegen Pensionirung des gewesenen Comes und Ernennung eines provisorischen Nationsgrafen hat der Minister des Innern Folgendes bemerkt: „Die unterm 3. April unterbreiteten Protokolle der Sitzungen der sächsischen Nations-Universität vom 11. November v. J. bis 3. April inclusive schicke ich mit der Bemerkung zurück, daß das vorschriftswidrige Verfahren der sächsischen Nations-Universität, nach welchem dieselbe die Allerhöchste Verfügung hinsichtlich der Pensionirung des sächsischen Nationsgrafen in der Sitzung vom 20. Februar, ohne davon amtlich in Kenntniß gesetzt worden zu sein, zum Gegenstand der Berathung gemacht und so überstürzt darüber abgestimmt hat, daß die committirenden Gemeinden ihren Abgeordneten in dieser Angelegenheit die ihrer constitutionellen Gepflogenheit gemäßen Instructionen nicht geben konnten, entschieden zu tadeln ist.“

### Rusland.

Florenz, 15. October. (Prinz Napoleon.) Die „Opinione“ bestätigt, Prinz Napoleon sei am 13. October in Turin eingetroffen und habe mit dem Könige lange conferirt.

Paris, 15. October. (Armeereduction.) Das „Memorial diplomatique“ versichert, die nächste halbjährige Beurteilung werde 30.000 französische Soldaten umfassen, auch werde eine analoge Reduction der Marine stattfinden.

Spanien. (Das Attentat gegen Perez Ruiz. — Oberstlieutenant oder General?) Nachrichten über das gegen den Privatsecretär des Herrn Gonzalez Bravo, Herrn Perez Ruiz verübte Attentat zufolge wurde er, als er Nachmittags um 2 Uhr über die Puerta del Sol, ging von einigen Leuten aus dem Volke erkannt, festgenommen und nach der Gobernacion oder nach dem Ministerium des Innern abgeführt. Da nichts seine Verhaftung motivirte, wurde er sofort freigelassen, und man gab ihm ein Detachement Nationalgarde mit, um ihn auf dem Heimwege zu seiner Wohnung zu beschützen. Seine Wohnung befindet sich nur etwa 200 Schritte vom Ministerium entfernt an der Ecke der Arsenalsstraße und der Puerta del Sol. Eben wollte er die Schwelle seines Hauses überschreiten, als ein Mensch, der ihm wahrscheinlich aufgelauret hatte, ihm einen Säbelhieb in den Unterleib versetzte, während ein anderer ihn mit dem Bajonnet am Halse verwundete. Herr Perez Ruiz fiel und erhielt noch einige Wunden und Quetschungen, und man brachte ihn in seine Wohnung. Da aber die Menge fortfuhr, eine drohende



Haltung zu beobachten, so wurde ein neues Detachement der Nationalgarde requirirt, und damit Herr Perez Ruiz gar keine Gefahr mehr laufe, ließ man ihn ins Ministerium des Innern tragen, wo er sich bei Abgang dieser Correspondenz noch befand, und zwar in einem, wenn auch nicht ganz trostlosen, so doch sehr nützlichen Zustande. Die Kunde von dem beklagenswerthen Ereigniß verbreitete sich schnell und eine dichte Volksmasse versammelte sich vor den Thoren des Gobernacion, von dessen Balcon herab General Prim eine Aureda an Volk hielt, in welcher er demselben Hochherzigkeit, Humanität und Mäßigung und das Vergessen früherer ertittener Unthaten anempfahl. Uebrigens hat das Attentat in Madrid eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Der Ministerpräsident General Serrano sprach in einer Ministerrathssitzung einige energische Worte bezüglich dieser bedauerlichen Angelegenheit und äußerte die Idee, daß die Nationalgarde nicht eben aufzulösen, wohl aber von den in ihr enthaltenen unreinen Elementen ernstlich zu sichten sei. Unglücklicher Weise würde der Minister wahrscheinlich auf die mißtranische Opposition des von der Nationalgarde nach dem Fortgange Conchas zu General ernannten Oberstlieutenants Escalante stoßen. Marschal Serrano scheint diese vom Volke vorgenommene Ernennung nicht bestätigen zu wollen, denn er nennt den Herrn Escalante immer noch Oberstlieutenant. Wenn letzterer der Regierung gegenüber sich veranlaßt sehen wollte, eine feindliche Haltung einzunehmen, so könnte daraus großes Unglück entstehen, denn er hat die Arbeiter, die er bewaffnet hat, nöthigenfalls immer auf seiner Seite. Uebrigens ist so etwas vor der Hand noch nicht zu fürchten, so lange Herr Rivero mit dem Cabinet geht. Man hat Herrn Rivero das Portefeuille des Innern angetragen, welches er jedoch abgelehnt hat, da er nicht der einzige Repräsentant der demokratischen Partei im Ministerium sein mag. Für den Abend des 9. hatte er eine Versammlung seiner Anhänger im Athenäum veranstaltet, um dort den Beitritt zur Regierung öffentlich zu erklären.

**Kopenhagen, 15. October.** (Die Adresse des Reichsrathes an den König) drückt über die Verlobung des Kronprinzen mit der schwedischen Prinzessin Freude aus und paraphrasirt gänzlich die Thronrede des Königs bezüglich Nordschleswigs.

## Proceß Goldmark.

Dr. Goldmark, ein aus den Ereignissen des Jahres 1848 bekannter Mann, Reichstagsabgeordneter, jetzt in Amerika lebend, hat um sich von dem Verdachte der Mitschuld am Morde des Kriegsministers Graf Latour (6. Oct. 1848) zu reinigen, die Einleitung einer Untersuchung verlangt.

Der Gerichtsbeschuß, durch welchen die Untersuchung wider Herrn Dr. Goldmark aus Mangel eines jeden verbrecherischen Thatbestandes eingestellt wurde, liegt nun vor.

Wir veröffentlichen denselben nachstehend in seinem vollen Wortlaute.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers.

Das k. k. Landesgericht in Wien hat beschloffen, in der Untersuchung wegen des dem Joseph Goldmark, laut Anklagebeschlusses vom 22. October 1853, Zahl 11.144, angeschuldeten Verbrechens der Mitschuld am Morde des k. k. Kriegsministers Theodor Grafen Baillet von Latour von diesem Beschlusse im Sinne des § 220 St. P. O. abzugehen und die Untersuchung wegen Mangels des Thatbestandes dieses Verbrechens nach § 197 St. P. O. einzustellen.

G r ü n d e :

Der gewesene Abgeordnete des österreichischen constituirenden Reichstages des Jahres 1848, Dr. der Medicin Joseph Goldmark wurde mit dem Beschlusse des k. k. Landesgerichtes Wien vom 22. October 1853, Zahl 11.144 bis 11.146, wegen des Verbrechens des Hochverrathes in Concurrenz mit dem Verbrechen der Mitschuld am Morde des k. k. Kriegsministers Theodor Grafen Baillet v. Latour in den Anklagestand versetzt und über das in Folge des Antrages der k. k. Staatsanwaltschaft eingeleitete Contumacialverfahren mit dem Urtheile vom 14. März 1856 beider Verbrechen für schuldig erkannt.

Mit dem Erlasse des hohen k. k. Oberlandesgerichtes vom 12. August 1868, Zahl 15.502, wurde dem seitdem als Fabrikbesitzer zu Brooklyn nächst New-York im Aufenthalte befindlichen nordamerikanischen Bürger Joseph Goldmark über dessen Einschreiten das sichere Geleite behufs seiner freiwilligen Stellung von diesem Landesgerichte zum Zwecke des wegen des Verbrechens der Mitschuld am genannten Morde nach den Vorschriften der Strafproceßordnung fortzuführenden Strafverfahrens bewilligt und ist nun nach erfolgter Vernehmung über seine Rechtfertigung und die hierüber gepflogenen Erhebungen nach § 394 St. P. O. ohne Rücksicht auf das in seiner Abwesenheit geschöpfte Erkenntniß mit der Fällung eines neuen Erkenntnisses vorzugehen.

Nachdem vermöge des am 20. Juni 1867 erlassenen allerhöchsten Amnestieactes der das Verbrechen des Hochverrathes involvirende Theil des Anklagebeschlusses nicht mehr den Gegenstand einer strafgerichtlichen Unter-

suchung bilden konnte, so haben sich die neuen Erhebungen auch nur auf den zweiten Theil der Anklage erstreckt und sind die Ergebnisse dieser Untersuchung nunmehr gerichtlicher Beurtheilung zu unterziehen.

Wider Joseph Goldmark, der jedweden Antheil an diesem ihn selbst mit Grauen und Entsetzen erfüllenden Verbrechen zurückweist, lagen bezüglich der Annahme einer Mitschuld an diesem Morde vor:

Die in einem beglaubigten Auszuge bei den Acten erliegende Aussage des damaligen Hausinspectors im Kriegsgebäude, Michael Paulh, laut welcher Goldmark kurz vor der gräßlichen Katastrophe im Widerspruche mit der von ihm und anderen Reichstagsabgeordneten zum Schutze der Minister übernommenen Mission eine im Hofe des Kriegsgebäudes versammelte Gruppe zur Fortsetzung der Nachforschungen nach dem Grafen Latour gleichsam aufgefordert haben soll, indem er den Zeugen, welcher die Anwesenheit des Grafen verläugnet hatte, dadurch Lügen strafte, daß er zu den Versammelten die Worte sprach: „Glaubt ihm nicht, er (Latour) ist im Hause.“

Weiter die im Originalprotokolle erliegende eidliche Aussage des damaligen Ministerialcoursiers Karl Höchsmann, laut welcher Joseph Goldmark gleich nach der Ermordung des Grafen Latour auf der Aula erschienen sei und die allgemeine, über dieses Ereigniß dort herrschende Freude mit den Ausdrücken getheilt habe, daß jetzt der Wunsch erfüllt und dies für Ungarn mehr werth sei als eine Million.

Anbelangend die Aussage des Michael Paulh hat dieselbe, ungeachtet sie in dem Auszuge als eidlich abgelegt aufgeführt ist, in Folge der neuerlichen Erhebungen alles Gewicht verloren.

Abgesehen von dem nicht aufgeklärten Widerspruche, in welchem sich der Zeuge in seinen früheren Vernehmungen bezüglich der Zeit dieses Ereignisses ergeht, indem er daselbe anfänglich in die Zeit gegen oder nach 3 Uhr Nachmittags des 6. Octobers 1848 verlegt, später aber erwähnt, daß dies eine starke Viertelstunde vor dem erwiesenermaßen Schlag 4<sup>3/4</sup> Uhr erfolgten Morde sichgetragen habe, geht aus dieser Aussage nicht hervor, in welcher Absicht diese verhängnißvollen Worte gesprochen worden seien, von welchem Einflusse dieselben auf den verübten Mord waren, ob jene Volksgruppe, zu welcher diese Worte gesprochen wurden, eben dieselbe war, welche den Mord des Ministers vollbrachte — Umstände, deren Constatirung nothwendig erscheint, wenn diese Aussage zur Herstellung des Thatbestandes einer Mitschuld am Verbrechen des Mordes dienen solle.

Die Erhebungen haben aber auch weiter festgestellt, daß sich die Aussage Paulh's auf den Abgeordneten Goldmark gar nicht bezieht.

Zeuge Michael Paulh wußte den Namen jenes Mannes nicht, der die fraglichen Worte gesprochen hatte, er hielt ihn bloß für einen Deputirten, weil damals eine Deputation von Reichstagsmitgliedern die Stiege herabgekommen war, in deren Nähe jener Mann sich aufhielt. Er nennt ihn einen gut gekleideten Civilisten, mittlerer Größe, im beiläufigen Alter von 40 Jahren, während Goldmark, kleiner Statur, im Alter von 29 Jahren sich befand und, wie aus den eidlichen Aussagen der Doctoren Smolka und Löw, sowie der Frau Emma Granichstätten hervorgeht, mit der Regionsuniform bekleidet war.

Zeuge erwähnt mit keiner Silbe jenes in die Augen fallenden Merkmales, an welchem die zur Rettung der Minister entsendeten Deputirten allgemein erkennbar waren, jener weißen Schärpe, mit welcher, wie Dr. Smolka und Dr. Löweidlich bestätigen, Goldmark damals bekleidet war, und mußte Zeuge über den ihm diesfalls gemachten Vorhalt selbst bestätigen, daß jener Mann weder Regionsuniform getragen, noch eine weiße Schärpe umhängen hatte, sowie er überhaupt seine damals in bestimmter Weise abgegebene Erklärung der Identität Goldmarks in seinen neueren Verhöre bloß nur auf ein „Aehnlichsehen“ oder „Gleichschauen“ zurückgeführt wissen will.

Anbelangend die Aussage des Carl Höchsmann, so hat dieselbe in sich schon allen Werth verloren, wenn erwogen wird, daß Zeuge, der bei seiner ersten Vernehmung am 19. December 1848 bloß die zwei Deputirten Füller und Goldmark, bei der zweiten Vernehmung am 5. Februar 1849 nebst diesen auch noch die Deputirten Löwner, Fischhof, Sierakowsky und Violand benennt, welche an dem allgemeinen Jubel Theil genommen haben sollen, nicht anzugeben vermag, was der eine oder der andere Deputirte gesprochen hat, weil, wie er angiebt, das Gerwühl und der Tumult zu groß waren.

Es stellt sich aber diese Aussage als vollends unglaubwürdig dar, nachdem die neuen Erhebungen den unzweifelhaften Beweis dafür lieferten, daß nicht nur Goldmark, sondern auch andere Deputirte, welche Zeuge damals auf der Aula gesehen haben will, nicht auf der Aula, sondern in der Reichstagsversammlung sich befanden.

Der k. k. Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector in Graz Joseph Weiß bestätigt eidlich, er sei als damaliger Gardist der Nationalgardecavalerie am 6. Oct. 1848 ungefähr um 4<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags von seinem Dienste in der Stallburg zurückgekehrt und habe in Folge erhaltener Erlaubniß, nach Hause reiten zu dürfen, den Weg über den Michaelerplatz gegen die Herrngasse ge-

nommen, als Goldmark in großer Hast in der Richtung von Kohlmarkt gegen den Josephsplatz zweifte, mit der Hand ein Zeichen machend, daß er etwas sagen wollte, worauf Zeuge, sein Pferd anhaltend, sich zu Goldmark hinabneigte, der voll Aufregung, in ängstlicher Hast und mit verstörter Miene, als ob er geweint hätte, sagte: „Um Gottes willen, Latour ist in der größten Gefahr; trachten sie schnell, daß Nationalgarde auf den Hof gesendet werde;“ es müsse aber Cavalerie sein, denn Infanterie richte nichts mehr aus, worauf Zeuge sich augenblicklich mit dieser Meldung in die Kanzlei des Nationalgardeobercommando's verfügte.

Durch die officiellen stenographischen Berichte über die Verhandlungen des österreichischen Reichstages, so wie die eidlichen Aussagen des Dr. Heinrich Löw, gewesenen Redacteurs des Reichstagsblattes, der Abgeordneten Dr. Franz Smolka, Dr. Adolph Fischhof und Dr. Franz Schuselka ist erwiesen, daß die Sitzung des Reichstages am 6. October 1848 Nachmittags 4<sup>3/4</sup> Uhr, also zur selben Zeit, um welche der Mord verübt wurde, durch den Präsidenten Strohbach eröffnet worden ist, daß, als gleich zu Anfang der Sitzung durch die Abgeordneten Smolka und Fischhof die im Kriegsgebäude vorgefallenen Ereignisse bekanntgegeben wurden, Abgeordneter Löwner einen den Präsidenten betreffenden Antrag stellte, bei welchem Antrage Goldmark offenbar schon in der Sitzung gewesen sein mußte, da er unmittelbar nach einer kürzeren Rede Borroschs in die Debatte eintrat und für die Zurücknahme des Löwner'schen Antrages plaidirte; daß weiter Goldmark im Verlaufe der Sitzung in den Permanenzausschuß gewählt wurde, in welchem er sogleich seine Thätigkeit begann.

Dr. Smolka, welcher nach Verübung des Mordes, ohne sich aufzuhalten, geradewegs in den Reichstagsaal eilte, traf den Goldmark auf der Freitreppe, von welchem Umstände Smolka in seiner Reichstagsrede erwähnt. Oberfinanzrath Weiß traf ihn wenige Minuten nachher am Michaelerplatz; es ist somit die Richtung des Weges, welchen Goldmark nahm, bezeichnet; es ist erwiesen, daß Goldmark, schon im Anfange der Sitzung im Reichstage sich befand, somit factisch unmöglich, daß Goldmark mit Fischhof und Sierakowsky, deren Anwesenheit im Reichstage gleichfalls constatirt ist, unmittelbar nach dem Morde auf der Aula erschienen sei.

(Schluß folgt)

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Sammlung für die durch Brand Beschädigten zu Ybbs einen Beitrag von 400 fl. v. W. allergnädigst anzuweisen geruht.

— (Münzenfund.) Letzte Woche fand ein Bauer auf dem Riede zwischen Lautrach und Zuck (Borarlberg) beim Ackergraben 42 Stück alte, sehr gut erhaltene römische Silbermünzen. Sie stammen aus der Zeit der römischen Kaiser Antonius Pius, Severus, Vespasianus, Commodus u. s. w. und sind einige sehr seltene Stücke darunter. Sämmtliche Münzen wurden für das Landesmuseum in Innsbruck angelauft.

— (Die Schäden an der Brennerbahn.) Es sind seit kurzem die verschiedenartigsten Gerüchte über den Schaden, welchen die Ueberschwemmungen in Tirol an der Brennerbahn angerichtet haben sollen, im Umlauf. Die „Debatte“ ist in der Lage, hierüber folgende authentische Aufklärungen zu geben. Die eigentliche Brennerbahn, d. i. die Strecke zwischen Innsbruck und Bogen, war nur während weniger Stunden in der Nähe von Sterzing unter Wasser gesetzt und unfahrbar. Im übrigen erlitt der Betrieb am Brenner selbst keinerlei Störung. Der südliche Theil der Tirolerbahn, d. i. die Strecke von Bogen nach Trient und bis Verona, welche noch unter der Staatsverwaltung gebaut wurde, hat allein eine beträchtliche Verkehrsunterbrechung erfahren, und zwar in Folge des Austretens der dieser Bahnstrecke entlang strömenden Eis. Seit einem Menschenalter erinnert man sich nicht an so außerordentliche Regengüsse, als jene waren, die jetzt auf dem südlichen Abhange der Alpen stattfanden; eine Unterbrechung, wie die auf der Südtirolerbahn in den verfloßnen Tagen hat deshalb gewiß nichts Ueberraschendes an sich, und man kann schon heute mit Sicherheit behaupten, daß diese Beschädigungen bei weitem nicht so bedeutend sind als jene, welche die dem Rhein entlang angelegten schweizerischen Bahnen erlitten haben; der Verkehr auf den Strecken Rusten-Bogen und Trient-Verona ist gegenwärtig bereits vollkommen unbehindert: bloß auf der Linie Bogen-Trient besteht noch die Unterbrechung, welche jedoch gleichfalls in längstens 6—8 Tagen vollkommen behoben sein wird.

— (Schreckliche Unthat.) Aus Gbörnd wird dem „Hon“ die folgende schreckliche Unthat gemeldet: Ein gewisser dort wohnhafter Johann Nagy, ein vormaliger Gutsbesitzer, ging am 27. September in seinen Weingarten auf dem sogenannten Forstberg Wein pressen. Dort suchte ihn der Weingartenbesitzer B. aus Peteri auf und fragte ihn mißtrauisch, ob er nichts von den ihm — dem B. — gestohlenen fünf eimerigen Weinfässern wisse. Nagy, damals schon betrunken, leugnet und droht, den B. zu erschießen, falls dieser ihn im Verdacht haben sollte. Nach einigem Umherjagen findet jedoch B. in Nagys Weingarten ein eimeriges Faß verborgen, das er als sein eigenes erkennt, und kehrt dann in sein Preßhaus zurück. Nach einigen Minuten sucht ihn J. Nagy mit einer Doppelklinge auf, fragt ihn: „Du sagst also, daß ich Deinen Wein gestohlen



